



Wenn Wirbel sich küssen

Berühren sich die Dornfortsätze der Wirbelkörper beim Pferd, spricht man vom Kissing Spines. Was sich dahinter verbirgt und wie es behandelt werden kann, erklärt Tierärztin Dr. Nicole Beusker.

Für die Einen ist es eine „Modediagnose“, für die Anderen ein ernst zunehmendes gesundheitliches Problem: das Kissing Spines-Syndrom beim Pferd. Recht haben wohl beide Lager. Kissing Spines werden häufig als röntgenologischer Befund erhoben, haben aber in relativ wenigen Fällen tatsächliche klinische Auswirkungen auf das Wohlbefinden, die Reitbarkeit und die Nutzung des Pferdes. Steht das Kissing Spines-Syndrom aber als gesicherte Diagnose – klinische Auffälligkeiten unter Ausschluss anderer Ursachen plus Röntgenbefunde –, so ist es eine ernstzunehmende Erkrankung.



Physiotherapeutische Behandlungen helfen, die Rückenmuskulatur zu lösen und belastbar sowie mobil zu erhalten. Foto: A. Beusker

Was verbirgt sich dahinter?

Küssende Wirbel ist die deutsche Übersetzung für Kissing Spines. Was auf den ersten Blick vielleicht lustig klingt, ist auf den zweiten schmerzhaft für das Pferd. Denn der Name beschreibt einen Zustand, bei dem sich die Dornfortsätze zweier oder mehrerer Wirbel annähern, berühren oder sogar überlappen. Hierdurch können Entzündungen und Verknöcherungen entstehen. Von außen, also durch bloßes Betrachten des Pferderückens, ist dieser Befund nicht zu erheben, jedoch mit Hilfe von Röntgenbildern. Mehrere Aufnahmen sind nötig, um den gesamten Rücken des Pferdes röntgenologisch darzustellen. Beim Kissing Spines-Syndrom wird Wert auf die Darstellung der Dornfortsätze der Brust- und Lendenwirbelsäule gelegt – Bereich der Sattellage und dahinter –, man kann zusätzliche Aufnahmen machen, um weitere Teile der Wirbel und Wirbelgelenke darzustellen. Ein röntgenologischer Befund ist schnell erhoben, doch er muss nicht immer Auswirkungen haben. In der Studie eines Verdener Tierarztes

zu diesem Thema wurde festgestellt, dass rund zwei Drittel von 900 gestesteten, klinisch unauffälligen Pferden röntgenologische Befunde im Sinne eines Kissing Spines-Syndroms aufwiesen. Das zeigt, dass ein Röntgenbefund alleine keine Aussage über die (weitere) Nutzung des Pferdes erlaubt.

Wie erkennt es der Besitzer?

Wichtig sind Probleme, die der Reiter oder Besitzer wahrnimmt: Empfindlichkeit beim Berühren des Rückens, Abwehr beim Satteln, unspezifische Lahmheiten oder Leistungsabfall bis hin zu massiven Rittigkeitsproblemen und Abwehrreaktionen des Pferdes unter dem Sattel. Auch hierfür können mannigfaltige Ursachen eine Erklärung und Lösung bieten: muskuläre Verspannungen, Blockaden der Wirbelsäule, ein schlecht sitzender Sattel, mangelnde Zahnpflege, orthopädische Probleme, Probleme und Unzulänglichkeiten in der Haltung, Stressfaktoren und nicht zuletzt eine unzureichende oder schlicht falsche Reitweise.

Eine entscheidende Rolle spielt die Nutzung des Pferdes. So steckt im Zitat von dem Reitmeister Paul Stecken „Richtig Reiten reicht“ viel Wahrheit. Die klassische Reitlehre und die Ansätze der Biomechanik zeigen deutlich den Weg zu einem gesunden Pferderücken, zumindest, soweit es die äußeren Faktoren betrifft. Daneben gilt eine erbliche Komponente des Kissing Spines-Syndroms als sicher. Doch die Veranlagung oder sogar vorhandene Befunde bedeuten nicht automatisch, dass das Pferd im Laufe seines Lebens Schmerzen im Bereich des Rückens bekommen muss. Wird ein Pferd allerdings ohne Berücksichtigung seiner Biomechanik beansprucht, das heißt, wird keine Rücksicht auf die Funktion des Kopf-Hals-Achse genommen und wenig Rückenmuskulatur aufgebaut, kommt es zu einer unphysiologischen Absenkung des Rückens und dadurch zu einem Annähern der Dornfortsätze. Der Weg dahin ist sicherlich bei vorhandenen röntgenologischen Befunden kürzer als bei einem röntgenologisch befundfreien Pferd.

Welche Therapie ist möglich?

Ist die Diagnose Kissing Spines gestellt, besteht die Therapie in der Regel in einer Kombination aus Schmerzmitteln (übers Futter und/oder lokal in den Rücken injiziert), entsprechenden Futterzusatzmitteln zur Unterstützung der Muskulatur, gezieltem muskelaufbauenden Training der Rückenmuskulatur (durch Longieren, Cavallettiarbeit und wenn möglich Reiten über den Rücken) und Physiotherapie. Hier kommen manuelle Therapien und physikalische Therapien, wie Magnetfelddecken und TENS-Geräte zum Einsatz. Der Aufbau und die Gesunderhaltung der Muskulatur sind das Wichtigste, denn wölbt sich der Rücken auf, weichen die Dornfortsätze auseinander.

Sind die Befunde an der Wirbelsäule schon hochgradig, das heißt zeigen die Dornfortsätze deutliche und nicht abklingende Entzündungszeichen und es entstehen Verknöcherungen zwischen den Dornfortsätzen, und zeigt das Pferd trotz fortgeführter Therapiemaßnahmen Schmerzen beim Reiten, so sollte eine reiterliche Nutzung unterbleiben. Hat das Pferd ohne Reiter keine Schmerzen, kann es weiterhin vom Boden gearbeitet werden oder Weidepferd sein. Grundsätzlich darf mit Pferden, die ein Kissing Spines-Syndrom aufweisen, auch gezüchtet werden. Dabei ist allerdings zu beachten, dass eine Stute, die unter tatsächlichen Rückenschmerzen leidet, körperlich nicht fit für eine Trächtigkeit ist. ■